

## **Freiheit durch Bildung**

Viel wurde bereits über die Wichtigkeit der Bildung im evangelischen Kontext berichtet. Historisch gesehen eine wichtige Forderung des Reformators Martin Luthers. Jede und jeder sollte die Möglichkeit haben die Bibel zu lesen, unabhängig von regionaler Herkunft, Stand oder Geschlecht.

Viel hat sich seither getan. Mittlerweile wird evangelische Bildung vom Kindergarten über die Schulen bis hin zur Erwachsenenbildung angeboten. Trotzdem – oder gerade deshalb – müssen wir uns schon jetzt Gedanken über die Zukunft machen.

## **Die Zukunft der Bildung als Herausforderung**

Eine Arbeitsgruppe im OKR diskutiert derzeit über offene Fragen und Forderungen zur Bildung der Zukunft.

Welchen Bedarf gibt es im 21. Jahrhundert noch für religiöse Bildung und welchen Zweck soll sie erfüllen?

Wie kann sich eine Minderheitenkirche optimal vernetzen und kommunizieren?

Und welche Qualitätskriterien sollen in Zukunft angewendet werden?

Ein erster Kompetenzkatalog als Hilfestellung ist gerade in Ausarbeitung.

## **Was ist evangelische Bildung**

Eine weitere Frage, die sowohl innerkirchlich als auch von religionsfernen Gruppen gestellt wird: Welche Inhalte soll evangelische Bildung in Zukunft haben?

Margot Käßmann hat in ihrem Vortrag „Evangelisch in Wien“ zum Thema Bildung formuliert: „Bitte selbst denken!“

Was wird auch oder besonders in Zukunft für religiöse Bildung in evangelischer Prägung wichtig sein?

Klar ist, dass die Grundlagen und Grundformen evangelischen Glaubens verstanden werden sollten. Das wird sich ein ganzes Leben hindurch ziehen.

Allerdings wird in Zeiten der Säkularisierung hier besonders der Religionsunterricht gefordert sein.

Viele Eltern können oder wollen ihren Kindern die Grundlagen evangelischen Glaubens nicht mehr vermitteln. Aber auch in der Schule schaut es nicht immer rosig aus.

Während in den Volksschulen Religion noch logischer Bestandteil des Unterrichts ist, beginnt in der Sekundarstufe das Zittern um Schülerzahlen. Zu wenige Kinder oder zu viele Abmeldungen haben zur Folge, dass aus „stundenplantechnischen Gründen“ der Religionsunterricht nur mehr vor oder nach dem regulären Unterricht stattfinden kann.

Evangelisch sein bedeutet also nicht nur einer Minderheit anzugehören, sondern wird in den Augen der 10 – 14jährigen auch noch „bestraft“! (Ergebnis einer Diskussion von Schülerinnen und Schülern in einer NMS)

Die logische Konsequenz in diesem sensiblen Alter ist, dass sie sich in den folgenden Jahren vom evangelischen Religionsunterricht abmelden könnten und somit von der religiösen Bildung abgeschnitten sind.

## **Bildung ist Gemeinschaft**

Umso wichtiger ist es, das Positive und den Rückhalt der Gemeinschaft heraus zu streichen. Hier werden wir auch das Rüstzeug vermitteln müssen, die Herausforderungen unserer Welt wahrnehmen zu können.

Im Zeitalter der medialen Überfütterung, alternativen Fakten und ungeprüften Neuigkeiten ist es nicht immer einfach den Überblick zu bewahren, auf Grundlage evangelischen Glaubens Stellung zu beziehen und in Folge auch ethisch verantwortlich zu handeln.

Und an genau diesem Punkt muss jede und jeder von uns an sich selbst arbeiten.

### **Bildung für die Gemeinschaft**

Wir Evangelischen sollten eine Vorbildfunktion haben.

Beziehungen müssen wertschätzend gestaltet werden, das eigene Lebensfeld soll offen und differenziert wahrgenommen werden, andere Weltanschauungen sollten gekannt und respektvoll behandelt werden.

In diesem Sinne ist die Zukunft evangelischer Bildung ein lebenslanger Prozess – mit allen Hürden und Herausforderungen!

Irmtraud Eberle-Härtl

Geschäftsführung evangelisches Bildungswerk Steiermark